

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1797)
Heft: 3

Artikel: Hudibras denkt über diesseits und jenseits
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetischer Hudibras.

Drittes Stück.

Den 8ten Juli 1797.

Hudibras denkt über dieß und jenseits.

Sommerabend ; sitzt auf einem Stein nahe am Gottesacker zu Trybeinstreuz mit einem Büchlein in der Hand , betittelt : Meines Vaters Hauschronika von Martin Sachs.

Nun ist sie hinunter die Sonne , unsere liebe Nährmutter ! Sie verbirgt ihr schlummerlüsternes Antlitz ins Abendmeer , und läßt noch labende Strahlen zurück . Ein dunkelglühender Wolkenvorhang umhüllt ihre Ruhestätte . — Gute Nacht , liebe Mutter , du hast dein Tagwerk vollendet . Die Vögelein auf ihren Zweigen feyern dein Hinscheiden ; und der Abendhauch wird kalt . — Schon Mancher hat dein Kommen und Gehen mit dem Menschenleben verglichen ! — Aber ob er auch wußte , was er sagte , das ist die Frage . — Glänzend ist dein Aufgang , Wonne und Segen jeder deiner Tritte , herrlich und ruhmvoll dein Scheiden . — Aber nicht so das Erdeleben . Unter Thränen erblickt der vom Weibe Gebohrne dein erstes Licht , seufzend schleppt er seine Lebensbürde durchs Mittelalter , und wirft sie endlich müde ab , oft eiaenmächtig und mit Unwillen ; dann wird er zu seinen Vätern hinaelegt in den kalten Schooß des Staubes , um wieder Staub zu werden .